

Bern | Nur ein Zwischenhoch für die Schweizer Wirtschaft

Keine generelle Erhöhung

In den letzten Tagen haben die Schweizer Konjunkturoperen gute Nachrichten verbreitet: So ist die Schweizer Wirtschaft in den letzten Monaten überraschend stark gewachsen. Einige – etwa die Experten des Forschungsinstituts Bakbasel – haben darum ihre Prognosen deutlich angehoben. Doch andere bleiben nüchtern.

MAUDE BONVIN, SDA

Das Schweizer Bruttoinlandprodukt (BIP) wuchs gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) im ersten Quartal um 0,3 Prozent und im zweiten Quartal sogar um 0,6 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Für den Lausanner Wirtschaftsprofessor Stéphane Garelli ist das jedoch kein Grund zur Euphorie. «Die positive Entwicklung des BIP ist vor allem dank der Deflation zustande gekommen und gibt damit nur zum Teil wieder, wie es den Unternehmen geht», sagt er auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda.

Maxime Botteron von der Credit Suisse kommt zu einem ähnlichen Schluss. «Das höher als erwartete Wachstum ist vor allem ein statistischer Effekt.

Wir beobachten keine generelle Erholung», sagt er.

«Diese Aufwärtsbewegung ist vor allem das Resultat von ausserordentlichen Faktoren wie zum Beispiel der höheren Energieproduktion, die sich in den nächsten Quartalen nicht wiederholen werden», sagt auch Nadia Gharbi von der Privatbank Pictet.

Frankenschock wirkt weiter

Die Experten sind sich auch darin einig, dass der Frankenschock noch nicht vollkommen verdaut ist. Die Exportindustrie und in dieser vor allem die Uhren- sowie die Maschinenindustrie litten weiterhin unter dem überbewerteten Franken. Und vor allem: Die ausländischen Unternehmen haben gemäss Garelli ihre Investitionen in der Schweiz gestoppt.

«Die Schweizer Wettbewerbsvorteile, wie zum Beispiel die breitgefächerte Wirtschaft oder das Bildungssystem erlauben es der Schweiz zwar Schocks besser als andere Länder abzufedern. Das heisst aber nicht, dass es gar keinen Schock gibt», sagt Garelli.

Öffentliche Hand kürzt Budgets

Gleicher Meinung ist auch

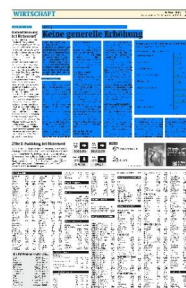
Sergio Rossi, Wirtschaftsprofessor an der Universität Freiburg. «Für Europa sind die Wirtschaftsaussichten nicht eben rosig. Zudem bringt der Brexit Unsicherheiten, die ebenfalls den Handel belasten», sagt er.

Dazu kommt gemäss Botteron, dass in den EU-Ländern aber auch in der Schweiz die Haushaltsausgaben stagnieren. Die Schweizer Wirtschaft ist im zweiten Quartal unter anderem darum so stark gewachsen, weil die öffentliche Hand die Ausgaben erhöhte. Gemäss Rossi ist aber auch das nicht nachhaltig. «Der Bund, die Kantone und die Gemeinden sind daran, ihre Budgets zu kürzen», sagt er. «Das wird früher oder später auch auf das Wirtschaftswachstum durchschlagen.»

Stabile Pharmabranche

Als «eigentliches Gift für die Wirtschaft» bezeichnet Rossi die Masseneinwanderungsinitiative, weil sie für Unsicherheit in der Wirtschaft Sorge. Erfreulich dagegen ist gemäss den befragten Ökonomen, dass zum Beispiel die Pharmaindustrie sich bis jetzt resistent gegen die Konjunkturschwankungen gezeigt habe.

Rossi geht für den weiteren Verlauf des Jahres davon



Walliser Bote
3930 Brig
027/ 948 30 00
www.walliserbote.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 21'285
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 377.021
N° d'abonnement: 1086479
Page: 21
Surface: 42'802 mm²



GRAFIK KEYSTONE, QUELLE BAKBASEL

aus, dass im dritten Quartal die Wirtschaft stagnieren wird. In den vergangenen drei Monaten sei dann jedoch eine erneute Verbesserung möglich.

Für das laufende Jahr gehen die Institute, die regelmäsig BIP-Prognosen veröffentli-

chen, von einem Wirtschaftswachstum in der Schweiz zwischen 0,9 und 1,6 Prozent aus, wobei der Durchschnitt bei 1,2 Prozent liegt. Für 2017 liegen die Prognosen zwischen 0,9 und 1,9 Prozent bei einem Durchschnitt von 1,5 Prozent.